

derem geht es um eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit, eine verbesserte Arbeitsorganisation, das Erarbeiten spezieller Pflegeprogramme und die qualitätsgerechte Durchführung von Pflegevisiten. Jede dieser Detailaufgaben hat ihren politischen Inhalt. Wenn die Genossen der APO beispielsweise die interdisziplinäre Zusammenarbeit zur Diskussion stellen, dann unter dem Gesichtspunkt, daß alle diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen und die ambulante Nachsorge immer in hoher Qualität bei geringster Belastung des Patienten erfolgen muß.

Eine solche zielgerichtete politisch-ideologische Arbeit trägt ihre Früchte. Das zeigt sich unter anderem darin, daß eine von der FDJ ins Leben gerufene Initiative von jedem Mitarbeiter Antwort auf die Frage fordert: Wie trägt die Verbesserung meiner Arbeit zur Zufriedenheit des Patienten bei?

Die APO-Leitung wendet in ihrer politisch-ideologischen Arbeit eine Vielzahl bewährter Methoden an, die im Plan der politischen Massenarbeit verankert sind. Dazu gehören beispielsweise Veranstaltungen zur marxistisch-leninistischen Schulung der Ärzte, Kurzmeetings im Kollektiv des Krankenhauses, gezielte Gespräche der Genossen in den Gewerkschaftsgruppen und mit FDJlern, insbesondere mit den Mitgliedern der Jugendbrigaden, und auch Schwesternkonferenzen. Diese Methoden haben selbstverständlich ihren spezifischen Inhalt, der stets gemeinsam mit dem Ärztlichen Direktor, der BGL und der FDJ-Leitung beraten wird.

Dabei geht es den Genossen der APO-Leitung darum, deutlich zu machen, was ein harmonisches Arzt-Schwester-Patient-Verhältnis charakterisiert. Wichtig für den Patienten ist, daß ihm von vornherein, beginnend mit der Aufnahme im Krankenhaus, das Gefühl von Geborgenheit gegeben wird. Ständig soll er die Hilfe spüren, die er bei der Bewältigung seiner Krankheit bzw. seines Leidens benötigt. Gerade die Kommunisten unserer Gesundheitsein-

richtung sind es, die durch ihre eigene Haltung und beispielhafte Arbeit solche Tugenden bei den Ärzten und Schwestern fördern, die von Sorgfalt, Verantwortungsbereitschaft, Bereitschaft zur Zusammenarbeit, aber auch von Unduldsamkeit und Unzufriedenheit gegenüber Mängeln und Schwächen in der Arbeit geprägt sind. ^

Der Patient steht stets im Mittelpunkt

Vorbildlich in diesem Sinne handelt die Genossin Gertrud Kieser, Oberin. Ihre persönliche Haltung zum Patienten ist kennzeichnend für Fürsorge, Hilfsbereitschaft und Achtung. „Alles das kostet unserer Gesundheitseinrichtung keine einzige Mark“, sagt sie. „Doch es erfordert einsatzbereites, bewußtes Handeln in der eigenen Arbeit.“

Auf der Schwesternkonferenz, die im Januar dieses Jahres stattfand und sich mit berufsethischen Fragen beschäftigte, trat auch die Genossin Siegrid Menzel, Schwester aus dem Fachbereich Chirurgie, auf. Sie führte unter anderem aus: „Wie aufmerksam dem Patienten und seinen Angehörigen begegnet wird, das prägt neben der Art der medizinischen Behandlung wesentlich das Bild des Patienten über das sozialistische Gesundheitswesen. Mein Kollektiv läßt sich im Verhalten zum Patienten und seinen Familienangehörigen immer davon leiten, daß eine Krankheit oder ein Unfall den Bürger unvorbereitet trifft. Leben zu erhalten, die Gesundheit wieder herzustellen und zu fördern, den Patienten angemessen aufzuklären und ihn in die Behandlung aktiv einzubeziehen, darin sehen wir Mitarbeiter der Chirurgie unseren humanistischen Auftrag.“

So wie dieses Kollektiv leistet die überwiegende Mehrheit unserer Mitarbeiter, voran die Genossen, ihren Beitrag für eine hohe Qualität und Effektivität der medizinischen Grundbetreuung.

Uta Müller

APO-Sekretär im Kreis Krankenhaus Bitterfeld

Leserbriefe

der WPO-Mitglieder nimmt Funktionen wahr, die noch mit ihrer früheren Arbeitsstelle zusammenhängen bzw. sind in den gesellschaftlichen Organisationen und Arbeitsgruppen des Wohnbezirkes tätig. Ihr Betätigungsfeld erstreckt sich dabei vom Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front über den DFD, die Volkssolidarität, die Wohnungs- und Schiedskommission bis zur Mitarbeit im Volkskontrollausschuß.

Die Arbeit in der WPO heißt für unsere Leitung auch, die Genossen einerseits zur gesellschaftlichen Arbeit anzuregen, andererseits aber ihre Mithilfe auch zu würdigen. Wir wollen

daß sich niemand zum „alten Eisen“ gehörig fühlt, weil er sich überflüssig vorkommt. Um einen solchen Zustand zu vermeiden, müssen sowohl die BPO als auch die WPO den Schritt unserer Genossen in ihren wohlverdienten Ruhestand zu einem gleitenden Übergang gestalten, damit zwischen dem Ende der beruflichen Arbeit und dem Beginn des Rentnerdaseins kein Bruch entsteht.

Unsere WPO ist auch darum bemüht, möglichst viele Episoden und Erfahrungen des Klassenkampfes unserer alten Genossen festzuhalten, ihre Leistungen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Es gibt Beispiele, wo

Pionier- und FDJ-Gruppen sich mit dem Leben und Kampf einzelner Genossen befassen. So wissen wirz. B. um den antifaschistischen Widerstandskampf unserer Genossen Fritz Lakomeck und Erwin Förster. Wir kennen den Beitrag, den Genosse Richard Raschick bei der Entwicklung des Arbeitersports in Sachsendorf geleistet hat. Wir würdigen die Verdienste des Genossen Arthur Hannemann bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft in unserem Ort. Bei alldem arbeitet die WPO eng mit den Betrieben zusammen.

Hans Tudyka
Sekretär der WPO 71 in Cottbus